

## Emmerich Emmer meint

### Negerbegräbnis in Emmen

Dieser Tage wird es vermutlich wieder überall gespielt und «geschränzt». Das beliebte Musikstück des begnadeten Jazztrompeters und Sängers Louis Daniel «Satchmo» Armstrong. «Das Negerbegräbnis», vom schwarzen ehemaligen Zeitungsverkäufer aus New Orleans mit seiner Trompete beeindruckend interpretiert, ist zu einem beliebten Stück für viele Guuggen geworden. Jetzt gibt es aber auch eine Emmer Version dieses Negerbegräbnisses. Im Jahre 1943 entstand auf der Feldbreite im Emmer Meierhöfligebiet eine einfache Einfamilienhausiedlung mit 33 freistehenden Häuschen. Das Vorhaben wurde damals vom Alfred-Schindler-Fonds präsentiert, in den das Kapital aus der früheren AG für Siedlungsbau der Schindler AG floss. Um den Subventionsbedingungen gerecht zu werden, wurde für dieses Projekt die Genossenschaft «Wohnkolonie Feldbreite» gegründet. Einfache Normbauten sollten hier sehr preisgünstig und daher auch für Arbeiterfamilien finanzierbar entstehen. Damit dies wirklich erschwinglich blieb, hatten die Häuschen keine Keller, waren in Holz gebaut und äusserst schlicht. Das fand offenbar auch der damalige Gemeinderat, der diesem Vorhaben nicht viel abzugewinnen vermochte. Es passe nicht in dieses topfene Gebiet und wirke primitiv und monoton. Ein Fachmann sagte gar, dass diese Häuser «die Gegend verschandeln». Die Häuser wurden dennoch gebaut und bereits im Spätherbst 1943 bezogen. Und hier sind viele Emmer Familien gross geworden, und ihre Kinder

haben teilweise Karriere gemacht. Im Emmer Volksmund wurden diese Schindlerhüsli beziehungsweise das Quartier auch «Negerdörfli» genannt. Wobei ich mich umgehend beeile nachzutragen, dass zu diesem Zeitpunkt das Wort «Neger» wohl noch kein Schand- oder Schimpfwort war. Zumindest wurde man bei dessen Verwendung nicht gleich mit irgendwelchem Rassendiskriminierungsgesetz konfrontiert. Der Name ist wohl darauf zurückzuführen, dass die ursprüngliche Fassade der Häuser dunkelbraun war, und dass sie nicht dem allgemeinen Standard entsprachen. Erst Jahrzehnte später haben dann die Schindlerhüsli die heutigen hellen Schindeln erhalten und konnten somit auch ihren Übernamen «Negerdörfli» langsam abstreifen. Doch jetzt kommen solche Geschichten wieder hoch. Wie man vernehmen kann, sollen nämlich die gealterten Häuschen einer Überbauung mit 600 bis 800 Wohnungen weichen. Dieses beschauliche Areal mit viel Garten- und Grünflächen soll zusammen mit dem Grundstück der Firma Brun Elementbau also viel mehr Menschen eine neue Heimat bieten. Es gibt noch einige Schindlerhüsli-Bewohner, die seit Anbeginn hier in ihren vier Wänden leben. Für sie, die zwar schon seit Längerem damit rechnen mussten, kommt diese Veränderung wohl einem Begräbnis gleich. Und wenn das «Negerdörfli» dereinst definitiv zu Grabe getragen wird, sentimental und mit Wehmut wie Louis Armstrongs Musik, haben wir dann unser eigenes Emmer Negerbegräbnis.

Ihr Emmerich Emmer  
emmerich-emmer@dieregion.ch

